

ROSHI PORKAR

In den exzentrischen Gewändern der Nachwuchsdesignerin trifft **Ost auf West** und frühe Hochkultur auf Futurismus. Die Wienerin präsentiert erstmals in Berlin

Die Debütantin der diesjährigen Fashion Week ist die gebürtige Wienerin Roshi Porkar. Sie wird von Mercedes-Benz und dem Magazin „Elle“ im Rahmen eines internationalen Nachwuchsprogramms gefördert. Zuvor hat Porkar den wichtigsten



europäischen Nachwuchs-Modepreis auf dem Festival International de Mode & de Photographie in Hyères gewonnen. Die hohe Kunst des Schneidens hat sie unter anderem im Couture-Haus Lanvin in Paris erlernt.

Porkar knüpft in ihrer ersten Kollektion an ihre iranischen Wurzeln an. Ihre Inspiration seien die mehr als 3000 Jahre alten Prinzessinnenfiguren des untergegangenen Königreichs Baktrien, erklärt sie: „Ich wollte damit die enge Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft ausdrücken.“

Die exotischen Gewänder wirken tatsächlich wie aus Tausend- und einer Nacht – mit einem Hauch von Science-Fiction durch eingearbeitete Kunstfasern.

Die Newcomerin hat sich bewusst dafür entschieden, ihre aufwendigen Eyecatcher, für die sie aus Prinzip keine Echtpelze verwendet, im Luxussegment anzusiedeln. „Man bekommt mehr finanzielle Unterstützung und hat weniger Beschränkungen.“ Ihre Zielgruppe sieht die 25-Jährige durchaus bei gleichaltrigen Frauen.

Die Frage nach der Tragbarkeit der ausgefallenen Kostüme kann Porkar nicht beantworten. Jeder Kunde habe heute ganz individuelle Ansichten darüber, ab wann ein Look zu gewagt sei, meint sie. Bei ihrer Recherche ist das Talent auf die Figur der Prinzessin Roxane gestoßen. Roshi, ist die Koseform dieses persischen Namens. ■

SOPOPULAR

Die passende Uniform für den urbanen Mann schneidert **Daniel Blechman**. Der gelernte Innenarchitekt setzt auf strenge Schnitte und Nichtfarben

Anders als die Frauenmode kann die für Männer nur in Grenzen exaltiert sein – welcher Kerl will schon wie ein Pfau herumlaufen?

Daniel Blechman hat mit seinem Label Sopotular eine Formensprache entwickelt, die Geradlinigkeit verfolgt und trotzdem eigenwillig auftritt. Möglicherweise ein Ergebnis des Innenarchitekturstudiums, das der in Tel Aviv geborene Wahlberliner einst absolviert hat.

„Sopotular ist die Verwirklichung meines eigenen Stils, der durch meine zwei wichtigsten Lebensstationen, London und Berlin, geprägt wurde und immer noch wird“, erzählt der 43-Jährige.

Immer wieder tauchen in seinen Kreationen Military-Elemente auf, in Form von Lederbesätzen, Jacken mit Patten und Gürteln, die die Figur betonen. Bordeaux ist schon ein echter Farbtupfer in der ansonsten schwarz, grau, blau, grün geprägten Palette von Sopotular. Das

mag manchmal martialisch wirken, passt mit seinen Streetwear-Elementen aber durchaus in den urbanen Dschungel, der Blechmann so wichtig ist.

Unlängst habe er einen Investor an Bord geholt, erzählte der Deutsch-Israeli in einem Interview. Kreatives Talent allein reicht bei Weitem nicht aus, eine Marke wirtschaftlich erfolgreich zu führen. Auch das gerade verkündete freiwillige Ende der Berliner Marke „Firma“, die hochwertige, Männer- und Frauenmode produzierte, hat gezeigt, wie schwierig es ist, als unabhängiger Designer zu existieren. 45 Prozent aller Berliner Gestalter, ergab eine Studie des Senats, könnten nicht von ihrem Handwerk leben. ■

